

Erich Beyreuther, Zinzendorf und die Christenheit. Verlag der Francke-Buchhandlung, Marburg/L. 1961. 316 Seiten. Leinen DM 14,80, kart. DM 11,80.

Mit Spannung haben wir diesen 3. Band von Beyreuthers Zinzendorfbiographie erwartet; denn seit dem Werk Spangenberg (1775!) ist keine größere zusammenfassende Darstellung erschienen, die den Lebensweg des Grafen auch in den Jahren seiner Entfaltung und Reife gebührend vor Augen führt. In seinem gut lesbaren Stil und seiner spannenden Art zu schreiben, versteht es B., auf dem gedrängten Raum des in sich geschlossenen Bandes die Fülle und Kühnheit der Gedanken Zinzendorfs so nahezubringen, daß auch der unkundige Leser Zugang dazu finden kann. Er würdigt das Lebenswerk des genialen Mannes aus einer so umfassenden Kenntnis der Zeitgeschichte, daß dem heutigen Menschen die Augen für die Größe und Originalität der Persönlichkeit Zinzendorfs aufgehen.

Es ist einmal die Geschichte der *Missionsarbeit*, die einen immer wieder fasziniert und die keineswegs überholt ist. Sie geschah damals getragen von der ganzen Gemeinde. Ihre nüchterne Beschränkung war durch eine eschatologische Ausrichtung bestimmt, die wir heute wiederentdecken. Zinzendorf wandte sich mit Nachdruck dagegen, daß den jungen Christen der abendländische Konfessionalismus „aufgeputzt“ wird, und wollte einer eigenständigen Entwicklung weiten Raum gegeben sehen. — Zum anderen zeigt B. trefflich, wie Zinzendorfs ganzes theologisches Ringen — der sonderkirchlichen Entwicklung abhold — auf die Erneuerung der großen Kirche gerichtet war, die teils in der Orthodoxie erstarrt, teils von einem aufklärerischen Christentum bedroht war. Von den Schultheologen, die in ihren festen Bahnen blieben, wurde er freilich nicht verstanden, sondern zurückgestoßen; selbst die Mitarbeiter konnten ihm oft nicht folgen. In seiner Eigenart hat er es seinen Zeitgenossen freilich oft auch nicht leicht gemacht.

Ausgesprochen geglückt scheint uns die Darstellung der sog. „Sichtungszeit“, deren positive Ansätze B. gut herausarbeitet. Wieviel unsinnige Aussagen geistern doch da bis heute immer noch durch die Literatur. — Eine wertvolle Beigabe ist das — bisher

wohl unveröffentlichte — Itinerarium Zinzendorfs von J. Th. Müller. Dankbar sei auch das Stichwortverzeichnis für das ganze Werk vermerkt.
Hellmut Reichel

ROM, KONZIL UND ÖKUMENE

Ferdinand Holböck / Thomas Sartory, *Mysterium Kirche* in der Sicht der theologischen Disziplinen. Otto Müller Verlag, Salzburg 1962. Zwei Bände, 1093 Seiten. Geb. DM 58.—.

In keiner Kirche gibt es eine verbindliche, voll entfaltete Ekklesiologie — auch in der römischen nicht. An diesem Lehrstück der Dogmatik müssen die Theologen arbeiten, um die vorhandenen Ansätze (wie etwa lutherischerseits der VII. Artikel des Augsburgischen Bekenntnisses oder römischerseits die einschlägigen Enzykliken Pius XII.) in ständiger Befragung der Hl. Schrift weiterzubilden und zu entfalten. Das umfangreiche Sammelwerk „Mysterium Kirche“ faßt auf der einen Seite die Ergebnisse dieser Arbeit in der römischen Theologie zusammen, zugleich vermittelt es einen lebendigen, anschaulichen Einblick in ihren gegenwärtigen Stand. Denn die Arbeit ist ja noch nirgends abgeschlossen. Das liegt, wie die Herausgeber in der Einleitung bemerken, in der Natur der Sache: Alles, was über die Kirche gesagt wird, „wäre zwar wahr, aber ... würde doch immer nur inadäquat in menschlich bedingter Sprache das je größere *Mysterium* der Kirche wiedergeben oder besser an einzelnen Punkten aufscheinen lassen“.

Die in diesem Werk vereinigten zwölf Beiträge sind — als Betrachtung der Lehre von der Kirche in den verschiedenen theologischen Disziplinen — in mehrfacher Hinsicht wesentlich und weiterführend, dies übrigens nicht nur für die katholische Kirche selbst. Freilich können in diesem Rahmen einer Rezension nur einige Gesichtspunkte herausgegriffen werden, wie es sich auch verbietet, sämtliche Beiträge in dem Maße zu behandeln, wie es an sich notwendig wäre. Aber ungeachtet der kritischen Einwände, die der nicht-römische Theologe nun einmal vorbringen muß, sei dieses Werk zur Lektüre und zum intensiven Studium aufs wärmste empfohlen. Besonders hervorzuheben wäre m. E. dies:

1. Es ist den Herausgebern gelungen, eine Gesamtschau aller theologischen Disziplinen zu dem Thema der Ekklesiologie zu bieten bzw., umgekehrt, zu zeigen, wie sich die Disziplinen der katholischen Theologie (die zahlreicher und gegliederter sind als die klassischen der evangelischen Theologie) an der gemeinsamen Arbeit über einem einzigen Thema zusammenfinden und — trotz aller Unterschiede der Betrachtung, des Stoffes und auch der Behandlung — eine Einheit darstellen. Anders gesagt: In einer Zeit vielbeklagter Spezialisierung und des Auseinanderfallens und -klaffens der Disziplinen ist es hier gelungen, die Einheit der Theologie zu verwirklichen und darzustellen.

2. Es ist — vor allem für den nicht-römischen Betrachter — ungemein aufschlußreich und lehrreich, einmal einen Einblick in die Fragestellungen, Methoden und Forschungen der römischen Theologie zu nehmen; sie läßt sich — eben um ihrer Einheit willen — wie kaum an einem anderen Beispiel zeigen und erkennen. Dabei ist besonders erstaunlich, wie sie ihrem Gegenstand völlig neue Seiten abgewinnt, Tatbestände neu interpretiert, wie sie — mit einem Wort — bereit ist zum Wagnis, zur neuen dogmatischen Aussage. Zwar sind manche Aufsätze und Ausführungen noch im überkommenen Traditionalismus befangen (gerade was die Schau der Kirche anbelangt), aber vorwiegend wird hier doch versucht, die Kirche völlig neu in christologischen und sakramentalen Kategorien zu betrachten und zu verstehen oder das überkommene Glaubensgut neu zu interpretieren.

3. In diesen beiden Bänden ist eine Fülle von Einzeldarstellungen, Einzelbeobachtungen exegetischer, systematischer und theologisch-praktischer Art enthalten, die Einzelfragen aufhellen, Sonderprobleme lösen — hier ist ein Höchstmaß wissenschaftlicher Arbeit geleistet worden, deren Ergebnisse jeder Theologe, gleichgültig wo er steht und wo er arbeitet, mit Gewinn lesen und aufnehmen wird.

4. Mit geringen Ausnahmen sind diese zwölf Aufsätze im besten Sinn ökumenisch orientiert: Zwar gehen sie alle von der Voraussetzung aus, die römische Kirche sei die wahre, von Christus gestiftete Kirche und die anderen Kirchen seien — mit Aus-

nahme der Orthodoxie, für die andere Maßstäbe gelten — als abgefallene Glaubensgemeinschaften anzusehen, aber die römische Kirche wird dennoch nicht gleichsam verabsolutiert, so als ob es die anderen schlechterdings nicht gäbe — im Gegenteil. Dieses Buch läßt erkennen, daß auch römische Theologie in der ökumenischen Bewegung steht, daß auch die katholische Kirche Teil hat an dem weltweiten Aufbruch der Christenheit zu sichtbarer Kircheneinheit. Immer wieder wird das Gespräch mit den getrennten Brüdern gesucht, wird der Frage nachgespürt, wie denn die „abgefallenen Gemeinschaften“ ekklesiologisch zu verstehen und einzuordnen seien und was ihr Vorhandensein und ihre Auffassungen für die katholische Kirche (auch im Blick auf kritische Anfragen und Erkenntnis eigener Schwächen) bedeute und in sich schließe. Es sei in diesem Zusammenhang wenigstens auf Heinrich Fries verwiesen, der fundamentaltheologisch Eigenart und Anliegen der römischen Ekklesiologie so interpretiert, daß sie dem nicht-römischen Theologen wenn nicht annehmbar, so doch einsichtig und verständlich werden, oder auf Sartory, der ausführlich den Motiven und Anliegen der „reformatorischen“ Ekklesiologie nachspürt und sie entfaltet. Besonders wesentlich ist in diesem Zusammenhang für das ökumenische Gespräch, daß er — aber nicht nur er — die außer-römischen Kirchen nicht als eine Einheit („evangelisch“) ansieht, sondern durchaus zu differenzieren und die unterschiedliche Nähe zu Rom zu erkennen weiß.

Auch dem ekklesiologischen Gespräch im Ökumenischen Rat dürfte mit diesen Arbeiten ein wesentlicher und unschätzbarer Dienst getan sein. Hans Weissgerber

Oscar Cullmann / Lukas Vischer, Zwischen zwei Konzilsessionen. Rückblick und Aussicht zweier protestantischer Beobachter. (Polis 15, Ev. Zeitbuchreihe.) EVZ-Verlag, Zürich 1963. 64 Seiten. Kart. DM 4.80.

Hans Küng, Kirche im Konzil. Herder-Bücherei Bd. 140. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1963. 221 Seiten. Kart. DM 2.50.

Konzil 1962. Die erste Sitzungsperiode in Dokumentaraufnahmen, Interviews und Kommentar. Zusammengestellt und kom-